

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Zeitschriftenliteratur aus Brandenburg und Berlin

Zeitschriftenliteratur aus Brandenburg und Berlin

In dieser neuen Rubrik werden kurz ausgewählte Arbeiten über die Vogelwelt Brandenburgs und Berlins vorgestellt, die in anderen Fachzeitschriften als Otis, Berliner ornithologischem Bericht und Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg erschienen sind.

BEGEHOLD, H. & H. SCHUMACHER (2017): Einfluss unterschiedlicher Bewirtschaftung und unterschiedlicher Dauer von Nutzungsruhe auf die Brutvogelgemeinschaft von Buchenwäldern in Nordostdeutschland. Vogelwelt 137: 227-235.

In einem Naturschutzprojekt wurden 1999-2002 die Brutvögel von 18 Buchenwaldflächen (überwiegend in Brandenburg) erfasst sowie eine naturschutzgerechte Nutzung auf einem Teil der Flächen implementiert. Andere Flächen sind kurzfristig oder langfristig ungenutzt. 2012-2014 wurden die Brutvogelerfassungen wiederholt. Die Revierdichte war in naturschutzorientiert bewirtschafteten und ungenutzten Beständen höher als auf herkömmlich bewirtschafteten Flächen und in Gebieten, in denen ehemals Großschirmschläge stattgefunden hatten. Im Vergleich zu den allgemeinen Bestandsentwicklungen von Waldvögeln nach dem Monitoring häufiger Brutvogelarten verliefen die Bestandstrends zwischen beiden Untersuchungszeiträumen ebenfalls vor allem in den naturschutzorientiert bewirtschafteten und ungenutzten Flächen deutlich günstiger.

BELLEBAUM, J. & W. MÄDLow (2015): Survival explains sex ratio in an introduced Mandarin Duck *Aix galericulata* population. Ardea 103: 183–187. online unter: https://www.researchgate.net/publication/288786387_Survival_Explains_Sex_Ratio_in_an_Introduced_Mandarin_Duck_Aix_galericulata_Population

MÄDLow, W. (2018): Das Brutvorkommen der Mandarinente *Aix galericulata* im Raum Potsdam – Bestand und Angaben zur Brutbiologie. Vogelwelt 138: 55–66.

MÄDLow, W. (2018): Phänologie der Mandarinente *Aix galericulata* im Raum Potsdam: Bestandsentwicklung, außerbrutzeitliches Auftreten, Mauser und Verpaarungsstatus. Vogelwarte 56: 65-76. online unter: http://www.do-g.de/fileadmin/do-g_dokumente/Vogelwarte_56_2018-2_DO-G.pdf

Auswertungen eines Beringungs- und Beobachtungsprojektes am freilebenden Mandarinentenbestand im Raum Potsdam. Von 2003-2010 wurden jährlich zwischen 13 und 46 Familien gesehen, der Brutbestand wurde auf bis zu 60-80 Brutpaare geschätzt. Brutbiologie, Phänologie und Bruterfolg werden anhand von Beobachtungen jungführender Mandarinenten dargestellt. Auffällig war vor allem bei älteren Jungvögeln ein hoher Anteil von Beobachtungen ohne führendes Weibchen, was auf große Selbstständigkeit der Küken deutet. Es wurde eine Überlebensrate von 57 % über die Führungszeit hinweg abgeschätzt, wobei es auch Gebiete mit sehr viel niedrigerem Bruterfolg aufgrund von Prädation gab.

Während Mandarinenten in ihrer ostasiatischen Heimat Zugvögel sind, bleiben sie hierzulande weitgehend in der Brutregion, zeigen aber eine regelmäßige Phänologie hinsichtlich der Truppbildung, der Bevorzugung bestimmter Aufenthaltsgebiete, des Verpaarungsstatus und der Klein- und Großgefiedermauser. Der Gesamtbestand in der Region Berlin-Potsdam dürfte um 2010 bei 800-850 Vögeln gelegen haben und hat seitdem nicht weiter zugenommen. Partnertreue über mehrere Jahre wurde nachgewiesen, wobei die Partner die Brut- und Mauserzeit in unterschiedlichen Gebieten verbrachten und an herbstlichen Sammelpätzen wieder zusammen fanden.

Der Anteil der Männchen am Bestand lag bei 65 %. Die Überlebensrate beringter Männchen war deutlich höher als diejenige der Weibchen, die besonders zur Brutzeit starke Verluste hinnehmen mussten (vermutlich wegen der größeren Gefährdung beim Brutgeschäft, das die Weibchen alleine besorgen). Diese unterschiedlichen Überlebensraten erklären den Männchenüberschuss im Bestand.

DITTBERNER, W. (2016): Brutbiologie des Rotschenkels *Tringa totanus* im Nationalpark Unteres Odertal. Ornithol. Mitt. 68: 271-276.

Anhand von Beobachtungen aus mehreren Jahrzehnte und 37 Nestfunden wird die Brutbiologie beschrieben. Rotschenkel nisten gerne in der Nähe zu Wasserflächen und zu Brutvorkommen anderer Limikolenarten. Der früheste Legebeginn wurde bereits Ende März, das späteste Nachgelege Anfang Juni gefunden. Die meisten Jungvögel schlüpften in der zweiten Maihälfte. Die Schlupfrate betrug 68 %, neun von 29 Vollgelegen gingen verloren. Interessante Einzelbeobachtungen waren das Bekoten der Gelege durch abfliegende Vögel und der Flugtransport eines frisch geschlüpften Jungvogels mit dem Schnabel.

EILTS, H.-J. (2016): Die Phänologie von Fettdeposition und Gewichtsverlauf immaturer Schilfrohrsänger *Acrocephalus schoenobaenus* bei Wegzugbeginn: Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen einem Durchzugs- und einem Brutgebiet. Vogelwelt 136: 213-224.

Am Berliner Flughafensee, einem reinen Durchzugsgebiet, wurden 2010-14 35 Schilfrohrsänger gefangen, die meisten auf dem Wegzug mit einem deutlichen Gipfel Mitte August. Die Jungvögel wiesen höhere durchschnittliche Körpergewichte und mehr sichtbares Depotfett auf als Vögel am Schiaßer See (Nuthe-Nieplitz-Niederung), wo die Art häufig brütet. In beiden Gebieten stieg das Körpergewicht mit dem sichtbaren Depotfett an. Ein am Flughafensee gefangener und gut drei Wochen vorher in Südschweden beringter Vogel zeigte überdurchschnittlich viel Fett und ein hohes Körpergewicht.

KEHL, G. (2017): Chronik einer Wanderfalkensiedlung. Ornithol. Mitt. 69: 37-42.

Auf dem Heizwerkschornstein in Werder/PM siedelte sich 1994 ein Wanderfalkenpaar an. Bis 2016 wurden insgesamt 58 Jungfalken flügge, nur in vier Jahren gab es keinen Bruterfolg. In mindestens fünf Jahren wurden einer oder beide Partner ausgetauscht. Fünf beringte Brutvögel entstammten dem Wiederansiedlungsprojekt für Baumbrüter. Mindestens drei Altvogel kamen in dem Schornstein ums Leben, bevor diese Gefahrenquelle abgestellt werden konnte.

LITZBARKI, B. & H. LITZBARKI (2015): Schutzprojekt Großtrappe – 40 Jahre Naturschutzarbeit in der Agrarlandschaft. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 23: 3-41.

Ein zusammenfassender Überblick über die Schutzmaßnahmen für die Großtrappe, deren deutscher Bestand von 4.100 Vögeln um 1940 bis auf 56 Vögel 1997 abnahm, um dann bis 2015 wieder auf 197 anzusteigen. Rückgangsursachen (Intensivierung der Landwirtschaft, Lebensraumverlust, Prädation, Witterungsverluste) werden detailliert beschrieben, ebenso die ergriffenen Schutzmaßnahmen wie Gelegerettung, Handaufzucht, Auswilderung, Lebensraumsicherung und Bewirtschaftungsoptimierung (etwa durch Nutzungsextensivierung und Brachestreifen) sowie Prädationsmanagement und Schutzzäune dargestellt und ihr Erfolg bewertet. Die Bedeutung kontinuierlicher begleitender Forschung wird etwa am Beispiel der Nahrungsgrundlagenermittlung, der Befruchtungsrate der Eier und der Ortsbewegungen verdeutlicht.

STEIF, K., R. ALTENKAMP & K. BAGENZ (2017): Vogelschlag an Glasflächen: Schlagopfermonitoring im Land Berlin und Empfehlungen für künftige Erfassungen. Ber. Vogelschutz 53/54: 69-95.

Im Auftrag der Obersten Naturschutzbehörde Berlins wurden an 22 Gebäuden in vier Gebieten über Zeiträume zwischen sechs Wochen und 15 Monaten Vogelanschläge an Glasflächen erfasst. Ein- bis zweimal

wöchentlich wurden die Glasflächen nach Anflugabbrücken, Federresten und toten Vögeln abgesucht. Bei 215 Kontrollen wurden 358 Vogelschlagereignisse festgestellt. Eine deutliche Häufung gab es in den Herbstmonaten. Aus den Anflügen lassen sich Kriterien für besonders risikoreiche Situationen ableiten (Lage der Glasflächen, umgebende Vegetation, Futterquellen in der Nähe). Mit dichter streifenförmiger Markierung ließen sich Anflüge wirkungsvoll verhindern, nicht dagegen mit UV-Markierungen. Aus der Länge der Sichtbarkeit der Spuren ließen sich methodische Hinweise für Erfassungen ableiten.

ZIMMERMANN, B. & L. THIELEMANN (2018): Ergebnisse des Pilotprojektes zur Wiederansiedlung des Auerhuhns *Tetrao urogallus* in Brandenburg. Vogelwelt 138: 29-53.

Ausgewertet werden Ortungen besonderer Vögel, die als Wildfänge aus Schweden oder mit spezieller Methode aufgezogene Jungvögel in die Niederlausitz freigelassen wurden. Die mediane Überlebensdauer der Vögel betrug 189 Tage, die jährliche Überlebensrate 34%. Nach dem Freilassen streiften die Vögel weit umher, bevor sie feste Aktionsräume mit einer Größe von durchschnittlich knapp 1.400 ha etablierten. Nähe zu Landwirtschaftsflächen wurde ebenso gemieden wie Siedlungen und Straßen. In Wäldern mit sehr hohem Kronenschluss halten sich die Auerhühner kaum auf. Die Ergebnisse zeigen die Eignung der Freilassungsmethode und das Vorhandensein geeigneter Habitats in der Niederlausitz und geben Hinweise auf weitere Schutzmaßnahmen.

KEHL, G. & U. HEIN (2018): Ergebnisse 30-jähriger Bestandserfassungen von Greifvögeln auf einer Kontrollfläche bei Potsdam.

Ornithol. Mitt. 70: 11-26.

Eine 255 km² große Fläche westlich von Potsdam (Werder-Groß Kreuz-Kloster Lehnin) wurde 1988 bis 2017 durchgängig auf Greifvogelbestände und Bruterfolg kontrolliert. Die Bestände von Rohrweihe und Baumfalke nahmen stark, diejenigen von Rotmilan und Mäusebussard leicht ab. Habicht, Wespenbussard und Turmfalke (letzterer bei hohem Nistkastenangebot) blieben weitgehend konstant, während Sperber und Schwarzmilan deutlich zunahmten. Wanderfalke und Fischadler siedelten sich neu, der Seeadler vorübergehend an. Der Bruterfolg verlief teilweise parallel, beispielsweise ebenfalls abnehmend bei Rohrweihe und Baumfalke, während der Schwarzmilan bei starker Zunahme einen leicht rückläufigen Bruterfolg zeigte. Als Ursachen für die Bestandsveränderungen werden unter anderem Entwässerung (Rohrweihe), veränderte Land- und Forstwirtschaft (Verzicht auf Kahlschläge) und Prädation diskutiert.

Schriftenschau

NEHLS, H. W., R. NEUMANN, A. SCHULZ & M. H. VIETH (2018): **Die Brutvögel der Hansestadt Rostock**. Ornithol. Rundbrief Mecklenburg-Vorpommern 48, Sonderheft 2. 256 Seiten.

Das Stadtgebiet von Rostock umfasst nur 181 km², beinhaltet aber eine Fülle unterschiedlicher Lebensräume von Siedlungsgebieten verschiedener Art über Wiesen und Felder, ausgedehnte Waldgebiete, wiedervernässte Moore, Ostseestrand, Seevogelinseln bis hin zu großflächigen Industriegebieten. Dementsprechend ist die Vogelwelt mit 154 nach 2006 nachgewiesenen Brutvogelarten sehr artenreich. Die Fachgruppe Ornithologie Rostock legt nun einen Brutvogelatlas vor, der Verbreitung und Häufigkeit auf der Basis von 1 km² Gitterfeldern für alle Brutvogelarten darstellt. Es handelt sich um eine Kombination von Linienzählungen bei häufigen und Reviererfassungen bei seltenen und punktuell vorkommenden Arten. Das Buch wird eingeleitet durch eine Darstellung der Kartierungsmethode und eine knapp gehaltene, aber sehr informative Beschreibung des Stadtgebietes und seiner Entwicklung. Ein umfangreicher Fototeil mit vielen Luftbildern verschafft einen Eindruck von den Lebensräumen.

Der spezielle Teil enthält die Karten, in denen die Vorkommen für die Gitterfelder halbquantitativ angegeben sind. Die Skalierung ist dabei von Art zu Art verschieden, was sinnvoll ist, weil dadurch die optimale Differenzierung für die jeweilige Art gewählt werden konnte. Beim Vergleich verschiedener Arten muss man allerdings daran denken, dass gleich große Symbole dann nicht dieselbe Bedeutung haben. Der Text ist knapp gehalten, meist

werden zwei bis vier Arten pro Seite behandelt (die Karten sind separat dargestellt). Vorangestellt sind eine Bestandsschätzung und die Gitterfeldfrequenz. Der Kartierungszeitraum der einzelnen Gitterfelder erstreckt sich auf die Jahre 2006 bis 2016. In diesem langen Zeitraum kam es natürlich zu erheblichen Veränderungen in der Brutvogelwelt. Dem wurde aber durch die textliche Bearbeitung und teilweise auch Aktualisierung von Kartendaten Rechnung getragen. Veränderungen der Brutvogelwelt in den letzten Jahrzehnten werden dargestellt, soweit entsprechende Angaben vorlagen.

Aus Brandenburger Sicht fallen neben vielen küstentypischen Besonderheiten sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf. Der Rückgang von Türkentaube und Haubenlerche entspricht wohl hiesigen Verhältnissen in den größeren Städten. Bemerkenswert ist hingegen, dass sich offenbar ein größerer Rebhuhnbestand im Hafengelände halten konnte. Die Häufigkeit von Heckenbraunelle und Gimpel entspricht eher nordwestdeutschen als märkischen Verhältnissen und auch das Vordringen des Sperbers (nicht aber des Habichts) in die Siedlungsgebiete ist bemerkenswert.

Die Kartierung, Auswertung und Veröffentlichung dieser Brutvogelfauna in rein ehrenamtlicher Arbeit ist eine erstklassige Leistung der 30köpfigen Fachgruppe Rostock und eine gute Grundlage zur Bewertung von Bestandsentwicklungen in Vergangenheit und Zukunft. Es wäre schön, wenn noch mehr Fachgruppen ihre Arbeit in ähnlicher Form verewigen würden.

Wolfgang Mädlow